

The Disputatio puerorum. A Ninth-Century Monastic Instructional Text, ed. from Vienna, Österreichische Nationalbibliothek, 458, by Andrew RABIN / Liam FELSEN (Toronto Medieval Latin Texts 34) Toronto 2017, Pontifical Institute of Mediaeval Studies for the Centre for Medieval Studies, VIII u. 100 S., ISBN 978-0-88844-484-4, CAD 80. – Der kurze Text, der fast immer zusammen mit Werken Alkuins überliefert ist, wurde seit der Erstedition durch Frobenius Forster 1777 (nachgedruckt bei Migne, PL 101 Sp. 1097–1144) diesem Autor zugeschrieben. Diese Zuschreibung beruht freilich auf nicht mehr als den Umständen der Überlieferung, und R./F. führen einige Argumente ins Feld, warum die Schrift wohl eher nicht von Alkuin stammt, sondern von einem anonymen Autor, der wahrscheinlich im bayerisch-salzburgischen Raum gewirkt hat. Alkuin mag diesen Verlust leicht verschmerzen können, denn inhaltlich hat das Werkchen nicht allzuviel zu bieten. Im wesentlichen wird elementares Schulwissen über die Schöpfungstage, das Wesen des Menschen, die Zeitrechnung, den Aufbau der Bibel, die kirchlichen Weihegrade und die Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers in enger Anlehnung an zumeist die üblichen Quellen, in erster Linie Isidors Etymologien, dargeboten. Die wichtigste Leistung des Autors ist die Umwandlung in die Dialogform, die allerdings, wie im Früh-MA so oft, recht schematisch vollzogen wurde. Der Text ist unterschiedlich vollständig in sechs Hss. überliefert, davon fünf aus dem 9. Jh. Die Erarbeitung einer kritischen Ausgabe wäre also nicht allzu aufwendig gewesen, und man fragt sich, weshalb R./F. sich auf die Wiedergabe eines einzigen Textzeugen beschränkt haben, mag dieser auch im Stemma (S. 6) an erster Stelle stehen und der einzige vollständige sein. Nur an wenigen Stellen wurden zur Emendation offensichtlicher Fehler auch andere Hss. herangezogen. Das wirkt doch ziemlich unbefriedigend, zumal der Text noch nicht in jeder Hinsicht über allen Zweifel erhaben scheint. Z. 44 (S. 21) ist von *natalia et uolatilia* die Rede; hier sollte man wohl eher zu *natatilia* korrigieren. Z. 145–148 (S. 24): *Quae* (so die Hs., sicher falsch – zu lesen ist doch wohl *qui*) *maior honor potuit homini esse, quam ut ad similitudinem sui factoris conderetur et eisdem uirtutum uestimentis ornaretur, quibus et conditur* (zu *conditor* zu emendieren)? Z. 313 (S. 30f.): *Quod enim uiuendum* (doch wohl zu *uidendum* zu korrigieren) *est, oculis capitur; quod audiendum, auribus u. ä.* Andererseits emendieren die Hg. an Stellen, an denen es kaum nötig wäre, etwa Z. 1583 (S. 71) über die vier Lebewesen der Ezechielvision: *quoniam praeuident Euan-gelia, quae dicta sunt a prophetis, et quae promiserit* (sc. *deus*) *in priori* – überliefert ist das völlig unanstößige *promiserat*; oder Z. 1877 (S. 81), die Etymologie von *immolatio*: *ab antiquis est dicta, eo quod in mola altaris uictimae cederentur*, so der Text der Hs.: Der Begriff stammt aus der heidnischen Antike (*ab antiquis*), in der die Opfertiere mit der *mola salsa*, einem Gemisch aus Mehl und Salz, besprengt wurden. Es gibt also keinerlei Grund, *mola* zu *mole* umzuwandeln, wie R./F. das tun, und noch weniger, *antiquis* in Anführungszeichen zu setzen, als ob die Etymologie sich auf diesen Begriff bezöge. Man zweifelt also bisweilen, ob die Hg. den Text wirklich verstanden haben. Z. 2038–2040 (S. 86) im Kommentar zum Apostolischen Glaubensbekenntnis wundern sie sich über die Bemerkung des Kommentators, er glaube nicht „an die Auferstehung des